

# Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 fr. (einschließlich 3 fr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 fr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten geleseene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Pettzeile über deren Raum 3 fr.

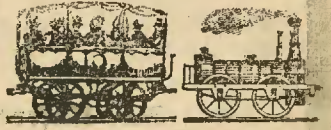
N<sup>o</sup> 123. Fünfunddreißigster Jahrgang. Dienstag den 27. Oktober 1874.

Ämtliche Bekanntmachungen.

## Zuhr-Akkord.



Die Beifuhr von ca. 900 Stück beziehungsweise 3825 Str. Eisenbahnschienen vom Bahnhof Waiblingen auf die Markung Winnenden wird nächsten



Mittwoch, den 28. Oktober  
Vormittags 11 Uhr

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle im Abstreich verakkordirt, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Winnenden, den 22. Okt. 1874.

R. Eisenbahnbauamt.  
Dafer.

Waiblingen.

## Acker-Verkauf.

Dem Ludwig Böhlinger, Fuhrmann hier wird nächstehendes Grundstück im Exe-  
cutionswege zum Verkauf gebracht:

$\frac{1}{2}$  M. 6,4 Akr. Acker und Weg im mittleren Grund, neben Carl Wähler und  
den Ansföhern. Anschlag 350 fl.

Die Verkaufsverhandlung findet am Montag den 9. Nov. d. J. Nachmittags  
3 Uhr auf dem Rathhaus dahier statt, wozu Liebhaber mit dem Ansfügen eingeladen  
werden, daß das Stück zuvor bei dem Güterpfleger Gemeinderath David Oppenländer  
dahier angekauft werden kann.

Den 16. Okt. 1874. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

## Akkord

über die Herstellung einer Dohle betr.

An der Einmündung der Gartenstraße in die Stuttgarter Straße soll eine De-  
selbohle hergestellt werden. Nach dem auf dem Rathhaus zur Einsicht ausgelegten Vor-  
anschlag betragen die Kosten 57 fl. 20 kr.

Ueberrahmslustige werden aufgefordert ihre Offerte längstens bis Samstag den  
31. d. Mts. schriftlich, versiegelt, der unterzeichneten Stelle zu übergeben.  
Den 24. Okt. 1874.

Stadtschultheißenamt.  
Ekel.

R. Hofkammeramt Waiblingen.

## Verkauf von Weinmost aus R. Weinbergen.



Aus dem R. Weinberg in Steffen werden unter dem Kelter-  
häuschen daselbst, am

Mittwoch den 28. Okt. Nachmittags 12 Uhr

im Aufstreich verkauft:

ca. 20 Hektoliter Weißwein von Silvanern und Gutedeln,  
" 4 " Rothwein von Trollingern,  
" 24 " " Risling in 2 Sorten.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lese in die-  
sem Weinberg erst heute begonnen hat.  
Waiblingen, den 24. Oktober 1874.

R. Hofkammeramt.  
Gusmann.

Privat-Anzeigen.

Eßlingen.

## Schleiferlehrlings- Gesuch.

Ein solcher findet eine Lehrstelle mit  
Kost, Logis und Wochenlohn.

G. Renner.

Waiblingen.

Eine

## Wohnung

hat noch bis Martini oder später zu ver-  
mieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

## Billig! Billig! Billig!

Unterzeichneter empfiehlt fer-  
tige

## Knaben-Anzüge

jeder Größe, von 4 fl. 20 kr.

bis 14 fl. Solide Arbeit und guter Stoff  
wird zugesichert.

Achtungsvollst

Imm. Wagner,

Schneider.

Waiblingen.

4-600 fl.

sucht gegen Sicherheit bis Martini auf-  
zunehmen.

Wer? sagt die Redaktion.

Einen halbjährigen zum Gebrauch taug-  
lichen



## Eber

hat zu verkaufen.

Müller Schwegler,

z. Reithenmühle bei Winnenden.

Waiblingen.



Gestern hat sich bei mir  
ein schwarzer

## Spizerhund

eingestellt. Der rechtmäßige Eigentümer  
kann denselben innerhalb 14 Tagen gegen  
Einrückungsgebühr und Futtergeld abho-  
len bei

Daniel Held  
bei Friedrich Vipp.

Waiblingen.

Fettes

## Hammelfleisch

per Pfund 12 fr. ist fortwährend zu ha-  
ben bei

Heinrich Rauffmann.

## Stellensuchende

aller Branchen werden placirt. Bureau  
„Germania“ Breslau, Neuschestr. 52.



**Für Zungen-, Herz- und Nervenleidende von hohem Werthe.**  
**Liebig's Kumys-Extract,**

Da ich meine Erhaltung u. Kräfte Ihrem geehrten Kumys verdanke indem ich sonst appetitlos bin, bestelle hiermit (folgt Bestellung.) Zu bemerken, daß ich seit 10 Jahren Magentranke bin und Ihr Kumys wohlthuend wirkt.

Franz Mohr.

Da ich 20 Flaschen von Ihrem Kumys-Extract verbraucht habe, ich aber auch viel Besserung gespürt habe, so schicken Sie mir wieder (folgt Bestellung).

**C. Sütig.**

Ihr Kumys-Extract hat meiner Frau sehr gute Dienste geleistet, sie befindet sich viel besser, hat nach den 3 Flaschen schon erquickenden Schlaf u. Appetit bekommen. Senden Sie mir daher (folgt Bestellung.)

**W. Diesbach.**

Druckereibesitzer.

Senden Sie mir gefälligst zwölf Flascons, wenn selbige so mir Leichterung schaffen wie die kürzlich empfangenen vier Flascons, ist keine Feder im Stande, dieses Wunder zu bezeichnen.

**J. F. Wendschuh,**

Fabrikant.

Ihr Extract hat sich bei den ersten sechs Flaschen an mir so wunderthätig und vorzüglich bewährt, daß ich Ihnen nicht genug danken und im Interesse der leidenden Menschheit nur bitten kann alles anzuwenden, damit recht viele dieser Wohlthat theilhaftig werden.

**S. Lowinsky.**

Brochüre von Dr. Weil gratis und franco.

Preis pro Flacon 15 Sgr., Kisten nicht unter 4 Flacon durch das  
**General-Depot von Liebig's Kumys-Extract.**

Berlin, Friedrichstraße 196.

**NB. Unsere Instituts-Aerzte sind jeder Zeit bereit, nach eingesandtem Kurbericht den betreffenden Patienten mit specieller ärztlicher Information zur Hand zu gehen, ohne daß dafür ein Honorar beansprucht wird.**

Im Interesse des Publikums sind wir bereit, gut renommirten Firmen Depots zu übergeben.

**Elektromotorische Zahnbahnbänder,** um Kindern das Zahnen zu erleichtern das Stück 36 kr. von Apoth. Schrader in Feuerbach (früher Munderkingen) vorräthig bei

**C. F. Buck,** Waiblingen.  
**J. F. Blinzig,** Winterbach.

**Unüberlegt.** (Eingesendet.)

Einst kaufte in der Neuen Straß  
Ein Schreiner ein halb Hans,  
Er ging nicht lange dort fürbas  
Er mußte wieder naus.  
Er rechnet mit dem Beutel nicht  
Das war kein Rothschilbtreich,  
Drum kommt er auch bestehen nicht  
Man wird so schnell nicht reich!

Drum überlege deine Sach  
Oh Du greiffst etwas an,  
Sonst wirst Du treulich ausgelacht  
Und bist kein Wiedermann.

Ein mancher würde kaufen sich  
Ein Häuschen in der Welt,  
Doch es erlaubt's der Beutel nicht  
Und oft auch nicht das Geld.

R. W.

**Tages-Neuigkeiten.**

**Waiblingen, 26. Okt.** Wir machen die Dekonomen des Oberamtsbezirks aufmerksam, daß am Samstag den 7. November 1874 Vormittags 11 Uhr in Hohenheim ein Zuchtvieh-Verkauf stattfindet, wobei vorkommt:

**Farren:** 2 Simmenthaler Vollblut-Farren, je zweijährig; 1 desgl. 15 Monat alt; 3 desgl. 1 Jahr alt; 3 Simmenthal-Schorthorn Farren von 15—22 Monat alt.

**Kinder:** 1 Simmenthaler Vollblut Kalbel, 21 Monat alt, trächtig; 1 desgl. jährig; 2 Simmenthal-Schorthorn Kalbels von 15—20 Monat.

**Rühe:** 1 Simmenthaler Vollblut Kuh; 2 Simmenthal-Schorthorn Kreuzung.

— Am 21. d. M. wurde auf der Bahnlinie oberhalb der Station Göppingen, Bahnwärterstrecke No. 55 zwischen Göppingen und Eislingen, eine Frau durch den Personenzug 26 Abend 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr überfahren und getödtet. Dieselbe hatte sich der Lage des Körpers nach absichtlich auf die Schienen gelegt.

**Ellwangen, 23. Okt.** Heute früh gegen 3 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Eine mächtige Röhre am südlichen Himmel bezeichnete sofort die Richtung des Feuerherds. Das schöne, erst vor wenigen Jahren mit großem Aufwand neu erbaute und wir können wohl sagen mit allem Comfort eingerichtete Dekonomiegebäude des Müllers Labendurger in Schwabsberg stand in Flammen. Sämmtliche so reichlich eingebrachte Früchte und Futtervorräthe, sowie werthvolle landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub des verheerenden Elements. Die Feuerwehr konnte ihre Thätigkeit nur darauf beschränken, den untern übrigens massiv gebauten Theil des Gebäudes zu erhalten. Wegen einer Differenz ist der Besitzer unglücklicher Weise seit 8 Tagen nicht versichert und ein Mißgeschick fügte es, daß Tags zuvor seine Absicht, sich wieder versichern zu lassen vereitelt wurde.

(Sagt-Stg.)

**Urach, 22. Okt.** Als Merkwürdigkeit des heutigen Jahrgangs theilt uns der hiesige Ermsthalsbote mit, daß an der Kammerz des Kaufmanns Koch dahier schwarze Trauben gewachsen sind, deren Saft 87 Grad gewogen hat, und daß an einem jungen Weinstock vor dem Pfarrhause in Zeiningen auf der Alb zehn Trauben zu vollkommener Reife gekommen sind. Der Blüthenstiel in unseren Gärten ist auch noch sehr schön. — Auf unserer Eisenbahn herrscht wirklich durch Ankunft von neuem Wein und Schweizerobst ein reges Leben und auch der Personenverkehr ist sehr stark. Heute Nacht hatten wir starken Wind, und so sehr wir seither des Herbstes wegen das gute Wetter lobten, so sehnen wir uns jetzt doch nach Regen, da es auf der Alb sehr an Wasser fehlt und selbst unser Wasserfall eingetrocknet ist. Der Barometer fällt bedeutend und wenn nicht alle Anzeichen trügen, bekommen wir bald den gewünschten Regen.

**Ulm, im Oktober.** (Aus dem Schwurgerichtssaal. Fortsetzung.)

**Zehnter Fall.** Anklagesache gegen den 64 Jahren alten, verheiratheten Maurer Joseph Mattenschlager von Burgberg, OA. Heidenheim, wegen Widerstand gegen einen Forstbeamten. Verteidiger N. Vogel hier. Im Juli d. J. war der Angekl. im Begriffe gestohlenes Besenreis nach Hause zu schaffen, als er dem Waldschützen Bölter von Bissingen auf der Ortsstraße daselbst begegnete. Bölter wollte den Angekl. verhaften und dem Ortsvorsteher vorsehen, aber M. widersezte sich gewaltjam, packte den Waldschützen, rang mit ihm und drohte demselben mit aufgehobenem Stocke. In Folge des Widerstands erlitt der Waldschütze eine körperliche Verletzung, indem ihm die Hand verstaucht wurde. Der Angekl. will nicht daran gedacht, geschweige denn beabsichtigt haben, dem Waldschützen eine Verletzung zuzufügen. Gleichwohl erklärten die Geschwornen den Angekl. im Sinne der Anklage für schuldig, übrigens unter Annahme mildernder Umstände. Urtheil 4 Monate Gefängniß.



**Elfter Fall.** Anklageſache gegen den 44 Jahre alten Weber Thomas Eckhardt von Gerſtetten, N. Heidenheim, wegen verſuchten ſchweren Todſchlags. Verteidiger N. Becher in Stuttgart. Der Bauer Joh. Georg Bückle von Hallendorf, N. Ulm, hatte in dem nahegelegenen Walde „Sanzenhau“ das Jagdrecht gepachtet und im Herbſte 1868 mehreremals, namentlich an Sonntagen, Schüſſe daſelbſt fallen gehört. Am 18. Okt. deſſelb. Jahrs hörte er wieder Schüſſe daſelbſt, machte ſich daher auf den Weg nach dem Walde und nahm zur Vorſicht ſein Gewehr mit. In der Nähe des Waldes angekommen, bemerkte er mehrere Männer, die um einen erlegten Haſen herumſtanden. Als dieſe den Bückle erblickten, flohen ſie in den Wald. Bückle ſchoß auf einen Dachshund, welchen die Fliehenden mit ſich führten, um leichter auf die Spur der Thäter zu kommen, fehlte denſelben aber. Er nahm den Haſen zu ſich und eilte in den Wald. Kaum hatte er den Trauf hinter ſich, als ein Unbekannter ihm zurief: ob er ſtehen bleiben wolle oder nicht? Wie er dazu komme, auf ſie zu ſchießen? Bückle erwiederte: ich habe bloß nach eurem Hund geſchoſſen, nicht nach euch, ihr habt nichts in meinem Jagdrevier zu thun, worauf der Unbekannte dem B. wiederholt zurief: er frage bloß, ob er, Bückle, weggehen wolle oder nicht? Gleich darauf ſah B., daß der Unbekannte ſein Gewehr auf ihn anſchlug, und in dem Augenblicke als er hinter einer Tanne ſich decken wollte, krachte ein Schuß aus dem Gewehr des Unbekannten, in Folge deſſen B. durch einen Pfoſten am Arme verundet und ſein Wamms durch einen zweiten Pfoſten zerriffen wurde. B. ergriff alſobald die Flucht. Die Wunde heilte bald und hatte keine nachtheiligen Folgen für ihn. Der Thäter blieb unentdeckt, obwohl B. von dem Vorfall Bekannten und benachbarten Förſtern Mittheilung machte. Erſt im Monat Mai d. J. erfuhr der in Gerſtetten ſtationirte Landjäger von Matthäus Eckhardt, dem Bruder des Angekl., daß dieſer, ſowie Matthäus Schlumberger und Johs. Banzhaf die Wilderer von damals geweſen ſeien. Letzterer beſtätigte dieſe in der Voruntersuchung und bezeichnete den Angekl. als denjenigen, der auf Bückle geſchoſſen habe. Der Angekl. leugnete zwar anfänglich, äußerte aber bei ſeiner Einlieferung zum Oberamtsgericht dem ihn escortirenden Landjäger gegenüber, er hätte nicht geglaubt, daß die Kerle ihn verrathen würden. In der Folge behauptete der Angekl. das Gewehr ſei ihm damals zufällig losgegangen. Derſelbe iſt nicht gut prädicirt, und wurde ſchon wegen Jagdvergehen beſtraft, namentlich hat er wegen Wiederſetzung mittelſt Drohung mit einem Gewehre gegen einen Forſtbeamten eine 3monatliche Gefängnißſtrafe erſtanden. Die Geſchwornen erkannten den Angekl. des verſuchten einfachen Todſchlags für ſchuldig worauf derſelbe zu einer Zuchthausſtrafe von 2 Jahren verurtheilt wurde. Schlumberger wurde außer Verfolgung geſetzt und gegen Banzhaf mußte das Verfahren eingeleitet werden, weil derſelbe ſich inzwiſchen entleibt hat.

**Berlin.** Nach einer Entſcheidung des preuß. Obertribunals iſt jeder, welcher ſich an einer Schlägerei theilnimmt, durch welche der Tod eines Menſchen oder eine ſchwere Körperverletzung verurſacht worden, auch wenn er dem bei der Schlägerei Verletzten oder Getödteten als Gegner nicht gegenüber geſtanden, nach §. 227 des Reichsſtrafgeſetzbuchs zu beſtrafen.

**Augsburg, 23. Okt.** Eine Privatdepeſche der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ aus Wien zufolge ſetzten die Türken am 20. in der Umgebung von Podgoricza das Morden fort. Hierbei wurden acht Montenegriner aus Jetch und einige dort anſäßige Sachſen getödtet. Das Dorf Kulicice wurde von den Türken angezündet. Die Chriſten entflohen ins Gebirge.

**Lemberg, 19. Okt.** Heute hat ſich hier der Oberſtlientenant Malinowski vom Regiment Jablonski wegen einer Kränkung die er im Dienſt erfuhr, den Hals durchſchnitten. Der Unglück-

liche zeichnete ſich ſtets durch großen Pflichteifer im Dienſte aus und erfreute ſich der Achtung und Sympathie nicht nur ſeiner Collegen, ſondern aller, die ihn kannten. Er konnte die erlittene Kränkung, deren Anlaß ein ſehr geringfügiger geweſen ſein ſoll, nicht verſchmerzen und zeigte während der letzten Tage ein ſolche Gereiztheit und Mißſtimmung, daß der Arzt ſeiner Familie die größte Vorſicht empfahl. Sowohl die Gattin als die Kinder bewachten ihn; doch einen Augenblick allein gelassen, griff er nach ſeinem Raſirmesser und verſetzte ſich mit demſelben einen ſo tiefen Schnitt in den Hals, daß der Tod ſofort eintrat. Ein neidiſches Geſchick ließ gleich am folgenden Tage ſeine Ernennung zum Oberſten des Regiments in Lemberg eintreffen. Oberſtlientenant Malinowski trat als gemeiner Soldat in das Heer und erwarb ſich durch ſeine militäriſchen Fähigkeiten ſeine Grade.

**Kopenhagen, 21. Okt.** Die dänische Königsfamilie war vor einigen Tagen einer großen Lebensgefahr ausgeſetzt, welche nur durch die Geiſtesgegenwart des Königs ohne Folgen verlief. Als nämlich der König in Geſellſchaft der Prinzessin von Wales nebst ihren Kindern am Nachmittage des beſagten Tages nach einem Beſuch bei der Königin-Wittwe auf Schloß Sorgenfrei nach dem Luſtſchloſſe Bernſtorff zurückkehrte, wurde das eine Handpferd durch den urplötzlichen Angriff eines großen Hundes ſcheu, erhob ſich auf den Hinterbeinen und ſprang mit den Vorderfüßen über die Wagendeiſel, in Folge deſſen der Wagen umzuſchlagen drohte. Der König ſprang ſofort mit großer Geiſtesgegenwart aus dem Wagen, ergriff ein Kind nach dem andern und ſetzte es auf die Landſtraße. Indeſſen waren Leute von allen Seiten zur Hülfeleiſtung herbeigeeilt und wurde ſo die Gefahr bald beſeitigt.

**Spanien.** Die Nachrichten, welche von der Unterwerfung ganzer karliſtiſcher Bataillone ſprachen, verdienen wenig Glauben. Allerdings hat ein Mitglied des karliſtiſchen Provinzialtages von Biscaya in ungeſtümer Weiſe den Frieden verlangt und vor Don Carlos wenig Achtung bezeigt; doch ſtand er vereinzelt da, und ſeine Genossen drohten, ihm den Mund mit einer Kugel zu ſtopfen. Inbeſeſſe mag es wahr ſein, daß in Pella Plata einige karliſtiſche Offiziere wegen Ungehorsams erſchoſſen worden ſind und die Mittheilungen über erhebliche Zerwürfniſſe im karliſtiſchen Lager ſcheinen begründet.

### V e r ſ c h i e d e n e s.

— Die Nat. Ztg. erzählt: „Ein in ſeinen Einzelheiten entſetzlicher Mord in der Nähe von Nauen ſetzte am Montag den 12. Okt. früh die ganze Stadt und Umgegend in Schrecken. Die dort überall bekannte Botenfrau Abrecht aus Rebow iſt am Sonntag Abend nach 7 Uhr zwischen den Dörfern Berge und Ribbeck auf offener Chausſee geſchändet und ermordet, und der Leichnam der Unglücklichen in Entſetzen erregender Weiſe zugerichtet worden. Der Kopf der Ermordeten war mit den am Orte der Schandthat aufgeſundenen Chausſeſteinen förmlich zerſchmettert, ſo daß die Augen aus den Höhlen hervorgetreten ſind. Der Wagen mit zwei kräftigen Hunden beſpannt, hatte wenige Schritte von der That entfernt geſtanden, und haben jene, wie die Spuren zeigten, alle Kräfte angewendet, um ſich los zu machen und ihrer Herrin zu Hilfe zu kommen; leider waren die Feſſeln zu ſtark. Beſtohlen iſt die Gemordete, wie es ſcheint nicht. Den nach Auffindung der Leiche ſofort angeſtellten umfangreichen Nachforſchungen gelang es noch am ſelben Abend zwei verdächtige Strolche in Nauen dingfeſt zu machen.“

### Fenilleton.

#### Eine Verbrecherin.

Novelle von Karl Wartenburg.

(Fortſetzung.)

Die Farbe ſeines Geſichtes war blaß und matt, wie man ſie oft bei Männern findet, welche ihr Beruf an den Studirtisch feſſelt;



die Lippen dagegen, über welche sich ein blonder Bart hinzog, waren frisch und roth, und das tiefblau gefärbte Auge lebhaft und klar. Bei der Bank blieb er tiefathmend stehen. Im Begriff sich zu setzen, fiel sein Blick auf einen blitzenden Gegenstand, der in der Nähe des Gesträuchs lag. Er bückte sich und ein Ausruf der höchsten Ueberraschung glitt über seine Lippen. Es war jenes goldene Medaillon der Fremden, das diese kurz vorher mit so stürmischer Empfindung an ihr Herz und ihren Mund gedrückt. Bei dem schnellen Ausbruch der Dame hatte sich die seidene Schnur im Vorüberstreifen an dem Dornengebüsch verwickelt, das nicht festgeschlossene Dehr hatte sich geöffnet, und das Medaillon war herabgefallen . . .

In dem Gesicht des Mannes wechselten, während er das Medaillon betrachtete, in blitzschneller Aufeinanderfolge glühende Röthe und tiefe Blässe, Freude, Schmerz und Erstaunen mit einander ab.

„Was ist das?“ rief er mit bebender Stimme, „wie kommt dieses Medaillon an diesen Ort? Wer verbarg es hier unter dem Gesträuch, oder wer warf es hier von sich? War es der Flügelt, der es herauf an den Rand dieses Ufers schleuderte? Aber nein, nein,“ fuhr er spähend das feuchte Gras und den mit Sand bestreuten Pfad betrachtend fort, „das ist ja nicht möglich. Es muß hier verloren worden sein. Hier in dem feuchten Sand sehe ich die Spur eines kleinen Fußes, der einem Kind oder einer Frau angehören muß. Sollte sie, sollte vielleicht Valerie hier?“ — er stockte und ein bitteres Lächeln zuckte um seinen Mund. „Thor, der ich bin, wie käme sie hierher, sie, die in fernem Landen, umgeben von aller Pracht und Ueppigkeit lebt, und die du vergessen mußt, da sie für dich todt ist und todt sein will.

Die Götter mögen wissen, welchem fahrenden Abenteurer sie dies Medaillon einst bei einem romantischen Tete a tete geschenkt. Und jener schenkte vielleicht das Dingelchen wieder einer Dirne oder gab es an einen Wucherer, der auf Pfänder leih und es aus der Tasche verlor. . . Es soll wenigstens“, schloß er mit einem bitteren Lächeln, „zuweilen vorkommen und nichts Ungeöhnliches sein, daß derartige Liebesgaben, die man einander in zärtlichen Liebesstunden schenkt, auf die Leihhäuser wandern.“

Er schweig und seine Augen hefteten sich wieder auf das Medaillon; wehmüthig fuhr er dann fort:

„Und welche Schwüre gab mir einst dies Weib, wie oft gelobte sie mir mit Hand und Mund und Schrift treu zu bleiben für das Leben u. für die Ewigkeit — und jetzt? Gebrochen ist die Treue, verweht die Schwüre, wie jenes welke Laub dort, das der Herbstwind aufwirbelt und zerstreut. Und wem opferte sie alle diese Liebe, diese Treue und diese Schwüre? Einem nichtigen Gatten! einem hohlen, erbärmlichen Menschen. Sie schrieb sie mir doch, als sie mir ihre Vermählung mit jenem Bankier von Hardenau ankündigte?“

Er hielt inne und zog aus dem Ueberrode ein Taschenbuch, aus welchem er einen Brief nahm, verknittert und hie und da verwischt und unleserlich geworden, vielleicht von ein paar heißen Thränen, die darauf gefallen waren.

„Vergieb, vergieb, Werner,“ fuhr er dann, eine unterstrichene Stelle des Briefes lesend, fort, „vergieb mir diesen Schritt . . . Meine Liebe wird immer, immer Dir gehören. Berurtheile mich nicht, bevor ich dich nicht selbst gesprochen und du die Gründe meines Entschlusses aus meinem eigenen Munde gehört.“ „So schrieb sie,“ murmelte er, den Brief wieder zusammenfaltend und in seiner Briestafche verbergend, „so schrieb sie und einige Monate später hatte sie in dem üppigen Rausch des neuen Lebens Alles vergessen, ließ meine Briefe unbeantwortet, sendete sie mir später mit nicht angenommen bezeichnet zurück und ließ mir dann durch fremde Hand mittheilen, daß sie sich alle weiteren Correspondenzen verbitte. . . Bei dem ewigen Verdammniß“, schloß er, und seine Augen bligten zornig, „ich möchte diesem Freund nur eine Minute lang so nahe stehen, daß ich das Weiß seines Auges sehen könnte. Doch, wer kommt da?“ Er hörte das Geräusch eines raschen Schrittes und wendete sich rasch um. Die fremde Dame, aufgeregt, mit glühenden Wangen, fliegendem Athem, ihr Medaillon suchend, stand vor ihm.

Wie sich die Beiden erblickten, stießen sie wie aus einem Munde einen Ruf der tiefsten Ueberraschung aus und jedes wich einen Schritt vor dem Andern zurück. Doch war diese Bewegung bei der jungen Frau nur eine vorübergehende. Im nächsten Augenblick breitete sie die Arme aus und flog dem Manne mit einem jauchzenden Ruf und den Worten: „Werner, mein Werner!“ entgegen.

Und auch bei ihm, dem Manne, dessen Seele eben noch so voll von schmerzlichen Erinnerungen war, die sich an diese Frau knüpften; auch bei ihm überwältigte der Eindruck, den dieses plötzliche Wiederfinden auf ihn ausübte, jede andere Empfindung, jedes bittere Gefühl, das ihn noch vor einem Augenblick bei dem

Gedanken an sie überfallen, und mit den Worten: „O Valerie, theuere Valerie!“ zog er sie an sein Herz.

„Endlich, Werner“, flüsterte sie, „endlich habe ich dich wieder gefunden, und fühle wieder das Klopfen Deines treuen Herzens.“

Diese Worte fanden einen Widerhall in des Mannes Brust, aber keinen sympathischen.

Die dunkle Wolke, die kurz vor dem Erscheinen der jungen Frau auf seiner Stirn gelagert, verschwand wieder den Schimmer des Glückes und der Freude, von welchen seine Züge einen Augenblick gestrahlt, die Arme, die er um den Nacken der Dame geschlungen, lösten sich und fielen herab und er antwortete in dem früheren, bitteren Tone seines Selbstgesprächs: „Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich einen Augenblick Fräulein Valerie Western mit der Frau Baronin von Hardenau verwechselt konnte.“

Waren die Worte oder die plötzliche Bewegung des jungen Mannes, mit welcher dieser seine Arme von den Schultern der jungen Frau zurückzog, daran Schuld, daß sie wankte und sich an dem Stamme einer jungen Tanne, die dicht neben ihr stand, festhalten mußte.

„Was war das?“ murmelte sie wie betäubt, mit weit geöffneten Augen und mit tonloser Stimme. „War das Werner, meines Werners Stimme?“

„Frau Baronin“ — begann er. Aber die junge Dame ließ ihn nicht ausreden. Die Erstarrung, welche sie bei den ersten Worten Werner's ergriffen, löste sich in tiefes Weh auf, das Gesicht mit den Händen bedeckend, weinte sie:

„Ist das jenes heisersehrte, von mir in tausend Nächten von Gott erbetene und eiflerie Wiedersehen? Ist das jener Sonnenstrahl des Glückes, um welchen ich den Himmel so oft inbrünstig und auf den Knien gebeten? O Gott, Gott, Deine Hand ruht schwer auf mir.“

Es ist schwer für einen Mann, Frauenthränen zu widerstehen, den Thränen einer Frau zumal, die man einst geliebt, die man vielleicht noch liebt.

„Valerie“, sprach Werner mit sanfter Stimme, und legte seine Hand leicht auf die Schulter der jungen Frau.

Dieser Ton und diese Berührung ließen die Weinende von Neuem erbeben.

„Werner“, rief sie, und faßte die Hand des Mannes, „diese Sprache, die du da zu mir gesprochen, kommt nicht aus Deinem Herzen, so kannst du nicht zu mir reden, die Du einst Deine Valerie nanntest. Man hat mich bei Dir verleumdet,“ fuhr sie in steigender Erregung fort, „man hat mich verdächtigt, dich betrogen und belogen — was weiß ich! Aber ist Dir dieses Zeichen der Erinnerung, welches du mir einst in jener schweren, bitteren Abschiedsstunde gabst, und das ich von jenem Tage ab bis auf heute als Talisman auf meinem Herzen getragen, nicht ein Unterpfand meiner ewigen, unveränderlichen Liebe?“

O Gott, Gott, Werner wenn du wüßtest, wie ich immer dich treu im Herzen getragen, unendlich geliebt, nur Dir angehört habe! O, Werner, ich habe Dir so viel zu vertrauen, so viel Dir mitzutheilen was mich drückt und peinigt! Komm, komm, ehe mein Herz, das so lange so Vieles in sich verschließen mußte, unter seiner Last bricht. Aber nicht hier, Werner, Werner,“ schloß sie, einen jener scheuen, furchtamen Blicke, die ihr zuweilen eigen, um sich wendend, „du begleitest mich in meine Wohnung, o komm, Werner!“

(Fortsetzung folgt.)

Waiblingen.

## Feuerwehr!

Morgen Mittwoch Simon u. Juda  
Feiertag Mittags 1/2 1 Uhr

### Hauptübung

der gesammten Feuerwehr wobei die

Steiger, Spritzenmannschaft, Retter I. II. III. Abtheilung, Bachmannschaft, Pumpmannschaft I. II. III. III., Buttenmannschaft I. II. Abtheilung, sowie die Schapsenmannschaft vor dem Spritzenhaus anzutreten haben.

Sämmtliche Abtheilungen werden wiederholt an die in §. 14 der Statuten vorgemerkten Strafen erinnert.

## Das Commando.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt.

vom 24. Oktbr. 1874.

Dinkel pr. Centner	4 fl. 12 kr., 4 fl. 9 kr.	4 fl. 6 kr.
Haber pr. Centner	5 fl. — kr., 4 fl. 54 kr.	4 fl. 48 kr.